

„Odin statt Jesus“ stand auf dem T-Shirt, das ein nicht mehr ganz junger Mann auf dem Gang durch die Stadt trug. Nähere Auskunft, was er damit kund tun wollte, gab er mir nicht. Vielleicht wusste er gar nicht, woher die Losung stammt. Ob er Odin einordnen konnte, bezweifle ich. Zu Hitlers Zeiten wurde ich in der Schule mit germanischen Göttern vertraut gemacht. Odin oder Wotan war der höchste Gott der Germanen. Zwei Raben saßen auf seinen Schultern, zwei Wölfe begleiteten ihn, wenn er auf seinem achtbeinigen Pferde ritt. Ich hatte das T-Shirt nicht sehr ernst genommen und fast schon vergessen, als ich jetzt darauf aufmerksam wurde, dass der Wotan-Versand, der solche Kleidungsstücke vertreibt, auch allerlei nationalsozialistisch eingefärbte Abzeichen anbietet.

Der Hass auf das Christentum gehört zu seinem Programm. Das Christentum sei jüdisch und orientalisch, es sei den Germanen mit Gewalt aufgezwungen worden. Es habe die Menschen verweichlicht und stehe im Gegensatz zu germanischer Kraft und gesunder völkischer Gesinnung. Nächstenliebe wird als Schwäche ausgelegt. Die Verherrlichung des Starken führt zur Verachtung von Behinderten. Die Nähe solcher Aussagen zu Überheblichkeit und Fremdenfeindlichkeit ist unübersehbar.

Es gibt Verbindungen zur Astrologie. Vor zweitausend Jahren

wanderte der Frühlingspunkt aus dem Sternbild Widder in das Sternbild Fische. Das habe, so wird gefolgert, das Christen-

tum heraufgeführt. Jetzt wandert der Frühlingspunkt in das Sternbild Wassermann. Damit, so meint man, beginne ein germanisches Zeitalter der Macht und der Stärke. Das werde sich auch in Gesellschaft und Politik durchsetzen.

Gefährlicher ist, dass Angehörige dieser Anschauung eine Germanische Neue Medizin propagieren. Sie kann lebensbedrohlich sein, denn sie lehnt körper-

liche Behandlungen ab, weil sie die Krankheiten auf seelische Konflikte zurückführt, von deren Lösung sie die Heilung erwartet.

Es ist schon merkwürdig, welche unterschiedliche Strömungen sich in der Ablehnung des Christentums zusammenfinden. Gegner des christlichen Glaubens und der Kirche kommen dabei offenbar nicht ohne religiöse Vorstellungen und Rituale aus. Hitler wollte von Gott nichts wissen, bemühte aber in seinen Reden immer wieder die Vorsehung. Der sowjetische Personenkult machte Stalin zu einem Gott. Die Nationalsozialisten fei-

Odin statt Jesus?

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

erten Reichsparteitage mit einem religiösem Ritual. Die DDR brauchte Weihen, um Menschen von kirchlichen Handlungen fern zu halten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass heidnische Götter Auferstehung feiern werden, doch sollten wir schon darauf achten, dass deren Ungeist sich nicht unter uns breit macht.

Der christliche Glaube tritt immer für Schwache und Benachteiligte ein. Er hat die Aufklärung hervorgebracht und damit sich selber in Frage gestellt. Das hat Humanität und Toleranz befördert. Dahinter dürfen wir nicht zurückkehren, weder durch christlichen oder anderen Fundamentalismus noch durch Wiederbelebung heidnischer Kulte. ■ **Leopold Esselbach**

*

Der Autor ist Generalsuperintendent im Ruhestand.